

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 32 (2019)
Heft: 3

Rubrik: Rückspiegel

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lehren heisst fragen

Alle zwei Jahre wechselte Bärbel Birkelbach (75) ihre Stelle als Designerin, bis sie an die Textilfachklasse der Kunstgewerbeschule Zürich kam. Dort blieb sie 32 Jahre.



Bärbel Birkelbach in ihrer Wohnung im Haus Rez am rechten Limmatufer in Zürich: «Als ich 1986 einzog, war es ein Neubau.»

Seit zwei Jahren unterrichte ich wieder, wenn auch ganz anders als früher. Schon lange beschäftigt mich das Thema Migration, die Frage nach dem Eigenen und dem Fremden. Aber auch die spezifisch schweizerische Situation, die ich als Zugereiste wohl gar nicht wirklich ergründen kann. Nun unterrichte ich Deutsch für Asylanten, einmal in der Woche, immer montags. Seit ich vor 15 Jahren pensioniert wurde – zwei Jahre zu früh –, bin ich raus aus der Szene. Zu meiner grossen Überraschung fand ich das vom ersten Tag an wunderbar. Dennoch musste ich mir erst erlauben, das Leben ohne Berufstätigkeit sinnvoll zu finden. Ich hörte nicht auf, als Gestalterin zu denken, merkte nur plötzlich, wie viel Zeit ich habe, den vielfältigsten Interessen Raum zu geben.

Aufgewachsen bin ich auf dem Land, an der Grenze zur DDR. Als jüngste von drei Schwestern war ich die letzte Hoffnung meines Vaters, eines Tages seine Zahnarztpraxis zu übernehmen. Aber mir war klar: Ich wollte einen gestalterischen Beruf. Innenarchitektin wollte ich werden. Am liebsten in München! Daraus wurde dann durch eine wundersame Fügung Textildesign in Münchberg: Dort, im finsternen Oberfranken, war an einer Schule für Textilingenieure eine neue Designabteilung gegründet worden. Ich fand, was mich an Innenarchitektur interessiert hatte – mit Farbe, Form und Material zu arbeiten, mich praktisch und theoretisch mit Gestaltung auseinanderzusetzen und vor allem den Zugang zur faszinierenden Materie Textil. Handarbeit hasste ich, ich strickte widerwillig, zeichnen konnte ich nicht. Trotzdem oder vielleicht gerade deshalb eröffnete sich mir dort ein eigener Kosmos. Räume durch Textilien zu beleben, wurde mein Thema. An Mode dachte ich nie. Während des Praktikums, das es in Münchberg vor dem Studium zu absolvieren galt, restaurierte ich in der Gobelin-Manufaktur Nürnberg ein Jahr lang einen flandrischen Gobelin aus dem 17. Jahrhundert. Unverantwortlich, wie ich später angesichts der Arbeit der Abegg-Stiftung fand. Aber offensichtlich hatte ich das gut gemacht, denn es gab zu Weihnachten 400 D-Mark als Anerkennung, ein Vermögen. Vorlesungen in Kunstgeschichte an der Akademie, zu der die Manufaktur gehörte, und die Restaurierungsarbeit legten den Keim für ein langfristiges Denken, das mich in meinem späteren Berufsleben mehr und mehr gegen die getakteten halbjährigen Wechsel aufbrachte.

Den Beruf neu erschlossen

Die Schweiz hatte unter Designern einen guten Ruf. Baumann in Langenthal, De Sede, Baltensweiler, die Plakatgestalter – ein Mekka der Gestaltung! Da wollte ich hin. 1968 fuhr ich mit dem Nachtzug los und nahm eine Stelle bei einem Weber in der Ostschweiz an. Da ich mich dort aber nicht weiterentwickeln konnte, wechselte ich zwei Jahre später zu Lantal. Die Teamarbeit im Atelier war wunderbar. Nach wieder zwei Jahren war ich schon fast auf dem Weg zurück nach Deutschland, weil der Schritt in die USA am Visum gescheitert war. Da zeigte mir eine Freundin eine Annonce aus dem «Aarwanger Amtsanzeiger»: «Lehrerin für Gewebegestaltung gesucht an der Kunstgewerbeschule Zürich». Ich war Designerin, an Unterrichten hatte ich nie gedacht. Aber es reizte mich. Also gab ich mir zwei Jahre. Daraus wurden 32. Die Textilklassse zum Studienbereich Textil der späteren Hochschule für Gestaltung zu entwickeln, war eine wahrhaft langfristige Herausforderung, und die Arbeit mit den Studentinnen und den wenigen Studenten ein Glücksfall. Durch die Lehre habe ich mir den Beruf neu erschlossen. Lehren hiess für mich Fragen stellen – sich und den Studenten, wissen, aber nicht besser wissen. Das wäre doch ein schönes Motto für den Lebensrest! **Aufgezeichnet: Lilia Glanzmann, Foto: Urs Walder** ●



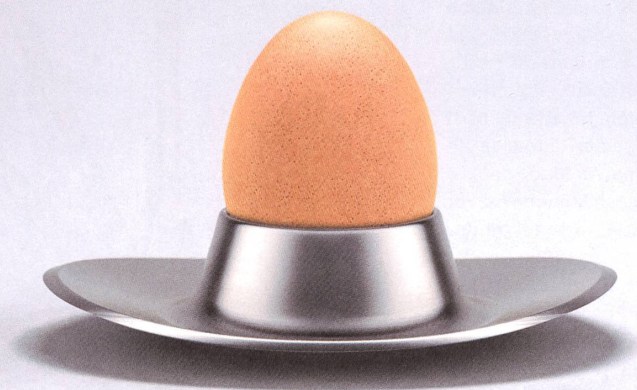
mAx

Der perfekte Klappptisch

Das neue, besonders flexible Klappptischprogramm mAx von Wilkhahn vereint die klassischen Vorteile von Klappptischsystemen mit der erstklassigen Wilkhahn Gestaltungsqualität. Dank seiner praktischen Einhandbedienung, der innovativen Selbststabilisierung und der integrierten Verkettungsmöglichkeit ist mAx ideal für das Einrichten von multifunktionalen Räumen. Andreas Störikos Entwurf überzeugt in jedem Szenario.

wilkhahn.ch

In drei Minuten können Sie
auch einen Aufzug planen.



Mit dem kostenlosen Online-Navigator von
Schindler planen und kalkulieren Sie Aufzüge in
Minutenschnelle. planungsnavigator.ch

Schindler Your First Choice



Schindler